

Ratgeber

Nützliche Tipps für den Alltag. Heute: von Tiermedizinerin

Mo	Gesundheit
Di	Alltagslotse
Mi	Multimedia
Do	Verbraucherrecht
Fr	Ernährung
Sa	Haustier

Ist die Hasenpest für Hunde gefährlich



VON THERESA ERNST

In den vergangenen Monaten wurde von Fällen von Hasenpest in Süddeutschland berichtet. Teilweise warnen Hinweisschilder Spaziergänger mit Hunden, diese an der Leine zu führen.

Während die Krankheit bei Hasenarten und Nagetieren nahezu seuchenartig und tödlich verläuft, ist die Hasenpest für den Hund an sich nicht gefährlich: Hunde scheinen eine hohe natürliche Resistenz gegen den Erreger zu haben, sie erkranken meist nur dann, wenn die körpereigene Abwehr bereits durch eine andere Krankheit geschwächt ist. Aber sie können zum Überträger der Krankheit werden – und ihren Besitzer anstecken.

Dazu muss man wissen: Bei der Hasenpest, auch Tularämie, handelt es sich um eine durch Bakterien (*Francisella tularensis*) verursachte Erkrankung. Vor allem Feldhasen und Nagetiere wie Wühlmäuse sind betroffen, jedoch können auch andere Wild- und auch Haustiere sich – und eben auch den Menschen – infizieren.

Die Übertragung erfolgt über direkten Kontakt mit infizierten Tieren, Zecken oder das Einatmen von erregerehaltigen Stäuben. Daher sollten Hundehalter danach schauen, dass ihr Hund nicht mit verendeten Tieren in Kontakt kommt, weshalb es in Risikogebieten eine Leinenpflicht gibt.

Hat sich ein Mensch mit der Hasenpest infiziert, klagt er oft über unspezifische Symptome wie Lymphknotenschwellungen, Fieber oder Kopfschmerzen. Ist das Immunsystem eher schwach ausgeprägt, kann die Infektion auch schwerer ausfallen. Dann können auch Hautgeschwüre und Augenentzündungen entstehen. Immerhin: Eine Übertragung von Mensch zu Mensch ist nicht möglich. Betroffene, die glauben, sich mit der Hasenpest angesteckt zu haben, sollten den Arzt aufsuchen. Die Krankheit lässt sich mit Antibiotika behandeln.

Zahl des Tages

30

Minuten Wartezeit beim Arzt lassen Patienten ungehalten werden. Daher rät Pflegeexperte German Quernheim Mediziner und Mitarbeitern von Krankenhäusern, offen zu sagen, wenn es länger dauert. Dann könne man Patienten anbieten, dass sie angerufen werden, wenn sie an der Reihe sind. Im Wartezimmer sollte es Möglichkeiten zur Ablenkung geben wie Lektüre, WLAN und genügend Steckdosen. Transparenz sei wichtig: „Wenn der Patient den Grund gut nachvollziehen kann, hat er eher Verständnis“, sagte Quernheim, der Kliniken berät. Er halte es für verachtenswert, wenn Mitarbeiter wissen, es dauert noch zwei Stunden – den Patienten aber auffordern „nur einen Augenblick noch Platz zu nehmen“. (dpa)

Kontakt



Regine Warth Hanna Spanhel

Fragen, Anregungen, Kritik? Melden Sie sich bei uns.

E-Mail: wissen@stzn.de

Post: Stuttgarter Nachrichten Redaktion Wissenswert Plieninger Straße 150, 70 567 Stuttgart

www.stuttgarter-nachrichten.de/wissen



„Der Rest ist für Sie!“

Wie viel Trinkgeld sollten Urlauber Hotelangestellten, Kellnern und Fahrern geben? – Eine Übersicht

Wie viel Trinkgeld angemessen ist, hängt stark vom Kulturkreis ab. So kann eine Summe, die in Deutschland angemessen ist, den Kellner in Asien pikiert zurücklassen. Was in den beliebtesten Ferienregionen der Deutschen üblich ist.

VON HARALD CZYCHOLL

Deutschland, Österreich, Schweiz

Die meisten Deutschen machen Urlaub im eigenen Land. „Trinkgelder sind bei uns ein freiwilliges Dankeschön für guten Service“, erklärt Christopher Lück vom Hotel- und Gaststättenverband. Ist der Gast im Restaurant zufrieden, rundet er den Rechnungsbetrag um fünf bis zehn Prozent auf. Wer mit Karte zahlt, sollte das Trinkgeld am besten in bar auf den Tisch legen. Wer im Hotel einen Kofferträger nutzt, sollte ein kleines Trinkgeld geben. Ähnliches gilt in Österreich: Im Restaurant gelten zehn Prozent als angemessen, Taxifahrer und Tourguides werden nach eigenem Ermessen belohnt. In der Schweiz sind in Restaurants fünf bis zehn Prozent Trinkgeld üblich, Kofferträger im Hotel erwarten je nach Hotelkategorie zwei bis fünf Franken (etwa 2,60 bis 4,35 Euro) pro Gepäckstück.

Mittelmeerregion

In den meisten Mittelmeerländern macht der Urlauber im Restaurant mit rund zehn Prozent Trinkgeld nichts falsch. Üblich ist dabei, zunächst den exakten Betrag zu bezahlen und das Trinkgeld anschließend auf dem Tisch oder in der Ablage der Rechnung liegen zu lassen – unabhängig davon, ob man nun in Spanien, Italien, Griechenland oder der Türkei urlaubt. Wer mit Kreditkarte bezahlt, sollte das Trinkgeld am besten zusätzlich in bar geben. Auf diese Weise ist sichergestellt, dass es wirklich beim Kellner und nicht beim Restaurantbesitzer landet. Gleiches gilt auch für die arabischen Urlaubsländer wie Tunesien und Ägypten. Im Taxi wird sämtlichen Mittelmeerländern in der Regel aufgerundet, Kofferträger im Hotel sollten pro Gepäckstück ein bis zwei Euro bekommen. Für das Zimmermädchen sind zwei bis fünf Euro pro Nacht angemessen – je nach Service, Zufriedenheit und Standard. Das Trinkgeld lässt man in der Regel bei Abreise auf dem Nachtkästchen liegen. Das Trinkgeld für einen lokalen Guide ist Ermessenssache. Bei Reisegruppen wird in der Regel zusammengelegt – als üblich gelten hier zwei Euro pro Person und Tag. Feste Regeln gibt es aber nicht.

Skandinavien

In Nordeuropa darf man den Geldbeutel schon mal stecken lassen: In Dänemark etwa wird der Service normalerweise nicht gesondert entlohnt. Selbst das kleinste Trinkgeld gilt als Ausdruck von Zufriedenheit, kein Trinkgeld zu geben ist aber durchaus üblich und ist kein Ausdruck von Unzufriedenheit. Auch in Schweden wird in der Regel wenig

bis gar kein Trinkgeld gegeben, heißt es bei der Tourismusmarketing-Gesellschaft Visit Sweden. Gäste könnten den Betrag im Lokal allenfalls um ein paar Kronen aufrunden oder dem Barkeeper das Wechselgeld auf der Theke liegen lassen. Aber das ist jedem selbst überlassen.

USA

Die USA gelten als Land der Dienstleistungskultur – hier genießt Service einen besonders hohen Stellenwert. Auch das Trinkgeld, die sogenannte Tip, ist höher bemessen als in Europa: Zwischen 15 und 20 Prozent sind üblich. Das Geld wird – auch bei Kartenzahlungen – meistens direkt auf die Rechnungssumme aufgeschlagen. Für den Barkeeper gilt ein Dollar pro Drink als angemessen, für das Zimmermädchen sind fünf Dollar pro Nacht die übliche Größenordnung. Das Trinkgeld ist in den USA vor allem deshalb wichtig, weil viele Servicekräfte nur sehr niedrig entlohnt werden. Die Tip als Ausdruck der Kundenzufriedenheit gilt als Gehaltsbestandteil und dient den Arbeitgebern als Motivationshilfe: Wer seinen Job gut erledigt, erhält schließlich auch mehr Trinkgeld. Als Tourist sollte man daher daran denken und nicht sparen.

Asien

In asiatischen Ländern braucht man beim Umgang mit Trinkgeld Fingerspitzengefühl: In traditionell geprägten Regionen, vor allem in China und Japan, wird Trinkgeld mitunter als Almosen und damit als Beleidigung empfunden, warnt Inge Wolff vom Arbeitskreis Umgangsformen International (AUI). Je touristischer es wird, desto eher zählt Trinkgeld hingegen zu den allgemein üblichen Umgangsformen. Vor allem an beliebten Urlaubszielen wie Thailand oder auch Malaysia geht es in dieser Hinsicht schon sehr westlich zu: Hier gelten europäische Standards mit einem Trinkgeld von um die zehn Prozent als üblich. Die Expertin für Umgangsformen Wolff rät daher dazu, sich beim Reiseveranstalter oder alternativ bei der Ankunft im Hotel nach den für die jeweilige Region typischen Gepflogenheiten zu erkundigen. Sicher ist sicher – man will ja schließlich niemanden beleidigen, indem man wahlweise zu viel oder zu wenig Trinkgeld gibt.

Die Höhe des Trinkgelds kann variieren. Aber in den meisten Ländern besteht Einigkeit darüber, dass es für gute Leistung auch ein gutes Trinkgeld geben sollte.



Was Kinder lernen, wenn Papa schreit

Heidelberger Forscher untersuchen, wie Eltern ihrem Nachwuchs den Umgang mit Gefühlen zeigen

VON HANNA SPANHEL

HEIDELBERG. Manchmal nervt das Kind. Das klingt hart, aber wer selbst Kinder hat, kennt diesen Gedanken. Er taucht auf, wenn der Nachwuchs beim Ausflug mit der Stadtbahn quengelt und sich einfach nicht beruhigen lässt. Oder einen Wutanfall mitten im Supermarkt bekommt. Wenn die Leute dann gucken, geraten Eltern schon mal in Stress. Wie reagieren sie in solchen Situationen? Ein Team des Psychologischen Instituts der Universität Heidelberg will das nun erforschen – und sucht dazu Eltern, die bei einer Online-Studie mitmachen.

„Es ist nicht einfach, in herausfordernden Alltagssituationen immer gelassen zu reagieren“, sagt Julia Holl, Psychologin und Leiterin der Studie. Dabei habe der Umgang mit den eigenen Gefühlen einen großen Einfluss sowohl auf das eigene Wohlbefinden als auch auf das des Kindes. „Bislang gibt es vor allem Erkenntnisse aus Labor-Untersuchungen.“ Das Team wollte aber herausfinden, wie Eltern in ihrem realen Leben reagieren, wenn sie mit einer schwierigen Situation konfrontiert werden. Dazu sollen die Eltern, die an der Studie teilnehmen, über sieben Tage hinweg Online-Fragebögen ausfüllen und von ihren Alltagserfahrungen berichten.

Ziel der Forscher ist es, Maßnahmen zu entwickeln, die Eltern im Umgang mit herausfordernden Situationen unterstützen. Denn wenn diese der jeweiligen Situation gelassen und vernünftig reagieren, überträgt sich das Verhalten auch auf den Nachwuchs. Kinder erlernen die Fähigkeit zum Umgang mit Gefühlen vor allem durch die Unterstützung von Bezugspersonen, so die Heidelberger Forscher.

Ein guter Umgang mit Emotionen hat Einfluss auf die Zufriedenheit

Psychologen sprechen dabei von Co-Regulation zwischen Eltern und Kind. Das geschieht oft indirekt: Fällt ein Kind hin, beobachtet es dabei die Reaktion der Eltern: Sind diese erschrocken, oder helfen sie einem ruhig auf die Füße, damit es weiterlaufen kann? „Das Kleinkind lernt so, mit seinen eigenen Gefühlen umzugehen“, sagt Holl.

Bei älteren Kindern kann es hilfreich sein, wenn Eltern genau erklären, warum sie sich über das Verhalten des Nachwuchs ärgern, statt loszuschimpfen. Ebenfalls hilfreich ist, solche Situationen im Nachhinein gemeinsam mit dem Kind zu reflektieren und zu besprechen. Sinnvolle Strategien im Umgang mit Problemen und vor allem die Fä-

higkeit, die eigenen Gefühle zu regulieren, könne man aber auch im Jugend- oder Erwachsenenalter noch erlernen, sagt Holl.

Grundsätzlich gilt: Einen guten Umgang mit Emotionen zu lernen, kann entscheidend für das spätere Leben sein – darüber sind sich Psychologen und Entwicklungsforscher einig. „Wer schon früh von den Eltern lernt, wie man die eigenen Gefühle gut regulieren kann, und auch in Krisensituationen gelassen bleibt, hat mehr Chancen, auch später im Leben mit schwierigen Situationen gut zurechtzukommen“, sagt Julia Holl.

Ob man die eigenen Gefühle gut erkennen, ausdrücken und regulieren kann, beeinflusst auch die eigene Lebenszufriedenheit. So fanden etwa Forscher von der Penn State und der Duke University in den USA vor ein paar Jahren heraus, dass Kinder, die im Kindergarten schon verständnisvoll waren und gut mit Problemen umgehen konnte, auch später mehr Erfolg in der Schule, auf dem College und im Beruf hatten.

Für die Studie „Co-Regulation“ suchen die Heidelberger Wissenschaftler Eltern von kleinen Kindern (bis 18 Monate). Mehr Infos gibt es im Netz: www.socsurvey.de/Coregulation oder per Mail an coregulation@psychologie.uni-heidelberg.de

Engpass bei Mitteln gegen allergische Schocks

BONN (dpa). Ausgerechnet in Zeiten besten Wespen-Wetters haben Allergiker mit einem Lieferengpass von Arzneimitteln bei Insektenstichen zu kämpfen. Laut Datenbank des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte in Bonn gibt es Produktionsprobleme bei dem Präparat Fastjekt. Dabei handelt es sich um einen sogenannten Autoinjektor, mit dem man sich Adrenalin spritzen kann, wenn eine schwere allergische Reaktion auftritt – etwa bei einem Wespenstich oder bestimmten Nahrungsmitteln. Für Allergiker können solche Situationen lebensbedrohlich sein. Auch Fastjekt Junior für Kinder ist betroffen. Der Hersteller Pfizer begründet den Engpass mit Lieferproblemen bei Bestandteilen und internen Prozessänderungen. Der Engpass bei Fastjekt soll laut Datenbank im September behoben sein. Eine Sprecherin des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte sagte, man solle auf Alternativen wie Jext und Emerade zurückgreifen. Doch von dem Hersteller ALK, der den Injektor Jext produziert, kommt die Warnung, dass die eigene Produktion schon hochgefahren worden sei, es trotzdem eine Lücke gäbe. Das Unternehmen Bausch + Lomb, das hinter Emerade steht, argumentierte ähnlich.